Ursula Ringes-Schages ist in Kaarst geboren und aufgewachsen. Künstlerisch zu arbeiten war von Jugend an ihr Ziel. Sie hat an der Hochschule Niederrhein in Krefeld studiert bei Professor Günther Kirchberger, Professor für angewandte Malerei und selbst ein vor allem im süddeutschen Raum bekannter Künstler, und sie hat später ihre künstlerische Ausbildung durch ein Studium an der Alanus-Hochschule ergänzt. Darüber hinaus ist seit jeher für sie von Bedeutung, ihr künstlerisches Schaffen in eine Zusammenarbeit mit anderen Menschen zu integrieren. So hat sie im Anschluss an ihr Diplom Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung studiert und bereits 1985 beginnend eine Vielfalt kunsttherapeutischer Ausbildungen absolviert. Auf ihrer Website sind diese Vielfalt und die dabei erworbenen Kompetenzen dokumentiert. Ebenso findet man dort das große Spektrum ihrer kunsttherapeutischen Angebote. In ihrer eigenen künstlerischen Tätigkeit hat sie sich zunächst vorrangig mit dem Sujet der menschlichen Figur auseinandergesetzt. Dabei galt ihr Interesse parallel aber auch der Landschaft und dem Material der Farbe an sich, ein Interesse, dem sie sich mehr und mehr zugewandt hat. Seit etlicher Zeit nun sind die Figuren aus ihrer Malerei gewichen zugunsten einer abstrakten Formensprache. Die Farbe an sich ist zum autonomen künstlerischen Ausdrucksmittel geworden. Dabei ist das Material der Farbe wesentlicher Bestandteil dieses Ausdrucks. Eine Art alchemistischer Prozess hat sich entwickelt im Anschluss an die figurative Malerei, langjähriges intensives Experimentieren mit den unterschiedlichsten Materialien, mit Pigmenten und Erden, mit Gesteinsmehlen, mit Wachsen und Papieren. In einer durchsichtigen Acrylemulsion gebunden werden Pigmente und Gesteinsmehle als dünne Lasuren in vielen, oft 15 bis 20 Schichten in einer Balance aus Reflexion und Intuition nach und nach aufgetragen, auf Papier, Holz oder Leinwand. In jeder Schicht reagiert die Künstlerin auf die vorhergehende, übermalt oder zerstört Bereiche, lässt andere bestehen, trägt Farbe auch schüttend auf. Ursubstanzen der Erde, wie gemahlener Marmor, Basalt, Granit oder Schiefer werden hier aufs Bild gebannt. Wachse oder Schellack auf der Oberfläche verstärken die Leuchtkraft der Pigmente Es entstehen Bildräume mit einer haptischen, reliefartigen Oberfläche, die im Zusammenklang mit der Farbgebung räumliche Tiefe aufweisen. Eine Vielzahl unterschiedlicher Strukturen wird auf den Bildoberflächen sichtbar. Schwere, meist handgeschöpfte Papiere, beginnen unter dem vielschichtigen Farbauftrag zu arbeiten, greifen in die dritte Dimension aus, die Arbeiten erhalten einen objektartigen Charakter. Grafische Linien deuten Spuren an, wirken wie rätselhafte Zeichen. Farben gehen in feinen Abstufungen ineinander über oder sind kontrastreich gegeneinander gesetzt. Vielfach haben Ursula Ringes-Schages‘ Bilder ein quadratisches Format, was ihnen Ausgewogenheit und Ruhe verleiht. Manche Bildräume wirken leicht, luftig, zartfarbig, andere weisen ein kräftiges Farbspiel auf. Die Malerei von Ursula Ringes-Schages weckt Assoziationen an Landschaft und Natur. Formatfüllende horizontal verlaufende Farbbereiche gliedern viele Arbeiten, erwecken manchmal den Eindruck von Horizontlinien, verstärken die Assoziation von Landschaften, Landschaften, die im Grunde nicht an den Bildrändern enden, die wir gedanklich darüber hinaus fortsetzen. Manchmal liegen dunstige, neblig wirkende Bereiche über den Arbeiten, verleihen Ihnen eine geheimnisvolle Atmosphäre. Blautöne sind seit jeher wichtig im Farbspektrum der Künstlerin. Blau gehört zu den ältesten von Menschen genutzten Farben, war lange eine der kostbarsten, weil natürliche Pigmente selten sind und aus weit entfernten Regionen herbeigeschafft werden mussten. Blautöne treten in vielerlei Ausprägungen in dieser Ausstellung auf in verschiedenen Tönungen und Abstufungen. Blaue Flächen sind wesentliche kompositorische Elemente der abstrakten Arbeiten, aber es gibt auch konkrete Bezüge: Blau zum Beispiel als Farbe des Wassers etwa in der Arbeit „Flüsse tanzen“ im Flur, und als Farbe des Himmels in den Arbeiten aus der Werkgruppe „Spuren der Zeit“. „Blau ist die Farbe des Himmels.“, schreibt Kandinsky, „so wie wir ihn uns vorstellen bei dem Klang des Wortes Himmel.“1 , und er weist auf eine spirituelle Dimension der Farbe hin, wie wir sie vielleicht bei einigen Arbeiten dieser Werkgruppe nachempfinden können. (Bildergalerie Nr. 14 – 17) Auch unterschiedliche Rottöne sind auf den Arbeiten der Künstlerin gegenwärtig, oft in Kombination mit Grau. Und erdige Farben wie bei den Arbeiten Terra Mater. Die neuesten, gelbtonigen Bilder von Ursula Ringes-Schages (Bildergalerie Nr. 13, 18) sind im vergangenen Jahr im Rahmen eines Stipendiums der NRW Stiftung entstanden. Die Künstlerin hat sich zu dieser Werkgruppe von Gedichten inspirieren lassen, insbesondere von dem berühmten Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke, das sich einem hinter Gitterstäben traurig auf- und ab gehenden Panther widmet. Die Arbeiten sind geprägt vom starken Kontrast der verschiedenen Gelbtöne mit Schwarz - und Grautönen. Auf der Arbeit der Einladungskarte (Bildergalerie Nr. 13) lastet eine schwarze malerische Fläche - wie ein schwarzer Fels vielleicht - auf dem gelben Grund, durch Linien mit diesem verwoben. Am hellgelben Himmel schweben rätselhafte graue grafische Zeichen und Linien. Die pandemische Situation mit ihren Ängsten und Bedrückungen kann man in diese Arbeit widergespiegelt sehen. Kandinsky spricht von Gelb - je nach Farbton - als einer beunruhigenden, aufregenden Farbe, die dem Menschen aufdringlich werden kann.Trotz der Dramatik drücken das quadr

Vielfach haben Ursula Ringes-Schages‘ Bilder ein quadratisches Format, was ihnen Ausgewogenheit und Ruhe verleiht. Manche Bildräume wirken leicht, luftig, zartfarbig, andere weisen ein kräftiges Farbspiel auf. Die Malerei von Ursula Ringes-Schages weckt Assoziationen an Landschaft und Natur. Formatfüllende horizontal verlaufende Farbbereiche gliedern viele Arbeiten, erwecken manchmal den Eindruck von Horizontlinien, verstärken die Assoziation von Landschaften, Landschaften, die im Grunde nicht an den Bildrändern enden, die wir gedanklich darüber hinaus fortsetzen. Manchmal liegen dunstige, neblig wirkende Bereiche über den Arbeiten, verleihen Ihnen eine geheimnisvolle Atmosphäre. Blautöne sind seit jeher wichtig im Farbspektrum der Künstlerin. Blau gehört zu den ältesten von Menschen genutzten Farben, war lange eine der kostbarsten, weil natürliche Pigmente selten sind und aus weit entfernten Regionen herbeigeschafft werden mussten. Blautöne treten in vielerlei Ausprägungen in dieser Ausstellung auf in verschiedenen Tönungen und Abstufungen. Blaue Flächen sind wesentliche kompositorische Elemente der abstrakten Arbeiten, aber es gibt auch konkrete Bezüge: Blau zum Beispiel als Farbe des Wassers etwa in der Arbeit „Flüsse tanzen“ im Flur, und als Farbe des Himmels in den Arbeiten aus der Werkgruppe „Spuren der Zeit“. „Blau ist die Farbe des Himmels.“, schreibt Kandinsky „so wie wir ihn uns vorstellen bei dem Klang des Wortes Himmel.“1 , und er weist auf eine spirituelle Dimension der Farbe hin, wie wir sie vielleicht bei einigen Arbeiten dieser Werkgruppe nachempfinden können. (Bildergalerie Nr. 14 – 17) Auch unterschiedliche Rottöne sind auf den Arbeiten der Künstlerin gegenwärtig, oft in Kombination mit Grau. Und erdige Farben wie bei den Arbeiten Terra Mater. Die neuesten, gelbtonigen Bilder von Ursula Ringes-Schages (Bildergalerie Nr. 13, 18) sind im vergangenen Jahr im Rahmen eines Stipendiums der NRW Stiftung entstanden. Die Künstlerin hat sich zu dieser Werkgruppe von Gedichten inspirieren lassen, insbesondere von dem berühmten Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke, das sich einem hinter Gitterstäben traurig auf- und ab gehenden Panther widmet. Die Arbeiten sind geprägt vom starken Kontrast der verschiedenen Gelbtöne mit Schwarz - und Grautönen. Auf der Arbeit der Einladungskarte (Bildergalerie Nr. 13) lastet eine schwarze malerische Fläche - wie ein schwarzer Fels vielleicht - auf dem gelben Grund, durch Linien mit diesem verwoben. Am hellgelben Himmel schweben rätselhafte graue grafische Zeichen und Linien. Die pandemische Situation mit ihren Ängsten und Bedrückungen kann man in diese Arbeit widergespiegelt sehen. Kandinsky spricht von Gelb - je nach Farbton - als einer beunruhigenden, aufregenden Farbe, die dem Menschen aufdringlich werden kann.

Trotz der Dramatik drücken das quadratische Format dieser Serie und der Halt in den weißen quadratischen Rahmen eine Ausgewogenheit aus, die wir ja im Laufe der Pandemie versucht haben zu entwickeln. Ursula Ringes-Schages’ Bilder sind innere Bilder, Bilder der inneren Gedanken und Verfasstheit, vielleicht kann man sogar von inneren Landschaften sprechen, einem aus der Romantik entliehenen Gedanken. In ihrem langwierigen auch meditativen Malprozessen fließen eigene Gefühle und Erlebnisse bewusst oder unbewusst mit ein, brechen sich aus dem Inneren Bahn in eine künstlerische Umsetzung. Dies ist ein wichtiger Gesichtspunkt auch in der kunsttherapeutischen Arbeit von Ursula Ringes-Schages. Sie leitet insbesondere Menschen in Problemsituation an, sich malend auszudrücken und so innere Kraftquellen zu entdecken. „Innere Kraftquellen entdecken“ – das findet man als ihr Motto auf der Palette ihrer kunsttherapeutischen Angebote. Beide Künstlerinnen greifen in ihrer Arbeit auf Material der Erde zurück, wie es der Ausstellungstitel besagt, Renata Kolvicz in ihren Skulpturen aus Ton, Ursula Ringes-Schages im Material ihrer Farben. Darüber hinaus gibt es aber wichtige inhaltliche Bezüge, es verbindet beide nicht nur ihr künstlerisches Material, sondern auch ihre gedankliche wie künstlerische Auseinandersetzung mit dem menschlichen Leben und Wesen im Allgemeinen wie im Besonderen, die Suche nach einem künstlerischen Ausdruck innerer Verfasstheiten und Prozesse über alle sprachlichen Möglichkeiten hinaus.

© Brigitte Splettstöße

1.Kandinsky: : Über das Geistige in der Kunst, Benteli Verlag, Bern, S. 92